

Freie Presse

Abonnementpreis:
Die hebengesetzte Monatsausgabe 20 Pf. Ausland 1 Mtl. Postkarten die Postzettel 2 Mtl. Ausland 1 Mtl. Für die erste Seite werden keine Anzeigen angenommen.

Bezugspreis:
In Lods und nächster Umgebung wöchentlich 1 Mtl. 50 Pf. und monatlich 6 Mtl. 50 Pf. Durch die Post bezogen kostet sie 7 Mtl. 50 Pf. monatlich.

Eigene Vertreter in: Alexandrow, Bialystok, Chelm, Kalki, Konstantynow, Lipno, Lublin, Lublin, Sosnowice, Tomaszow, Turek, Włocławek, Gorzów Wielki, Bydgoszcz, Szczecin.

Nr. 304

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lods, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

Schwierigkeiten.

Nicht nur in Polen, sondern in allen Ländern ist die allgemeine Lage eine schwierige", saute Ministerpräsident Paderewski in seiner großen Reichstagrede am Mittwoch. Gewiß. Fast überall machen sich die Folgen des Weltkrieges recht unangenehm fühlbar. Europa scheint tatsächlich vor einer der schrecklichen Katastrophen zu stehen, wenn nicht rechtzeitig alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um sie abzuwenden. Jedes Volk, jede Regierung hat heute mit Schwierigkeiten zu kämpfen, und wo nicht kluge, weitsichtige, den Ernst der Lage erfassende, aber auch den Geist der Zeit nicht verkennende Männer die Geschicke des Volkes in fester Hand halten, wird man dieser Schwierigkeiten nicht Herr werden, sondern nur dazu beitragen, daß das Unheil noch schneller hereinbricht.

Auch die polnische Regierung weiß, was Schwierigkeiten sind, sie weiß es nicht erst seit gestern oder vorgestern. Wenn Paderewski darauf hinweist, daß in der breiten Volksmenge überall Unzufriedenheit herrscht, so gibt er damit zu, daß auch ihm unsere Nöte und Bedürfnisse nicht unbekannt sein dürften. Leider weiß aber auch er keinen Ausweg aus der schwierigen Lage, in der sich unsere junge Republik befindet. Und seine Minister wissen erst recht keinen. Sie kavieren und experimentieren, konfusieren und debattieren und darüber vergeht kostbare Zeit. Die Ungebuhr des Volkes nimmt zu und es ist immer noch nicht vorauszusehen, wann wir aus allen Schwierigkeiten endlich herauskommen werden.

Da ist z. B. die Verpflegungsfrage, eine Frage, über die bereits zwei Minister gestolpert zu Tode gekommen sind und der dritte ihre Lösung noch nicht gefunden hat. Er wird sie auch nie finden, wenn er dem Standpunkt huldigt, es jedem recht machen zu wollen und namentlich bei den Großgrundbesitzern nicht anzugreifen, dabei aber das Volk zu bestreiten. Das ist allerdings sehr, sehr schwer. Als Polen noch keine eigene Regierung hatte, hätte man nie geglaubt, daß es bei uns jemals eine Verpflegungsschwierigkeit geben würde. „Polen ist reich genug, um sich selbst ernähren zu können“, hieß es. Anfangs hatte es ja auch den Antheim, als ob die Gutsbesitzer und Landwirte, die zur Zeit der Okkupation keine andere Sorge hatten als die, wie man der Behörde ein Schnippchen schlagen und von dem Pflichtteil der abzuliefernden Bodenfrüchte wie am meisten linksrum verkaufen wante, in sich gegangen wären und die noch vorhandenen Vorräte abgelöscht hätten. Wenigstens war nach dem 11. November vorigen Jahres eine Preiserhöhung für manche Lebensmittel eingetreten und wir leben in der aller schönsten Hoffnung. „Nach der Ernte wird Polen ein Land sein, wo Milch und Honig fließt.“ Die Enttäuschung war bitter. Nicht nur bei uns gewöhnlichen Staatsbürgern, auch bei den hohen Regierungsmännern, die nur eifrigst darüber nachzudenken hatten, wie Abhilfe geschaffen werden könnte.

Als die Rufe nach Brot immer lauter nach Polen drangen, raffte sich der Verpflegungsminister Sobanski zu einer Tat auf, die ihm zwar nicht das Leben, aber sein Ministerposten kostete sollte. Er sagte nur ein Wort, aber ein Wort, das so verpdnt ist in Polen, wie wohl kein zweites: Requirieren. Und schon war es am ihm geschehen. Requirieren? Im freien Polen requirieren? fragten entsetzt die Besitzer größerer oder kleinerer Güter und ein hundertfaches Echo weckte diese Frage in den Kreisen der armen Landwirte, die sich in ihrer Erschöpfung bedroht sahen. Die Verpflegungskommission des Reichstags, die natürlich zum größten Teil aus Agrariern zusammengesetzt ist — wer sonst versteht auch etwas von Verpflegungssachen! — sträubte sich mit Händen und Füßen gegen die Annahme dieser Regierungsvorlage, setzte sich Jugs hin und entwarf eine andere. Sie fügte auf dem Freihandel, schloß aber die Ablieferung noch näher festzuhaltenden Kontingente nicht aus. Sobanski wußte geben. Es kann Szwedzki. Er sprach das in Polen verpdnt Wort nicht aus, sprach aber immerhin von Kontingenten, deren Höhe man noch nicht feststellen könne, und schon damit reizte er die Landbesitzer Abgeordnete, sowohl er offen erklärte, ebenfalls ein Anhänger des Freihandels zu sein (der bekanntlich weit mehr einbringt, als die Lieferungen an die Regierung).

Wie sieht die Regierungsvorlage hente aus? Dem Sequester ist man bis auf den Freihandel

Das neue russische Friedensangebot.

Nauen, 15. November. (Pat.)

Aus London wird gemeldet, daß die Sowjetregierung ein neues Friedensangebot gemacht habe, das sich auf folgende Grundsätze stützt:

1. Aufhebung der Blockade;
2. Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen;
3. Freiheitlichkeit der Zivilbevölkerung;
4. politische Amnestie;
5. Zurückziehung der fremden Truppen aus Rußland;
6. Anerkennung aller finanziellen Forderungen an Rußland.

Die Londoner Blätter stellen fest, daß die Londoner Regierung sich diesen Vorschlägen gegenüber wohlwollend verhalte und mit der Einberufung einer Friedenskonferenz auf der Grundlage dieser Bedingungen einverstanden sei.

(Diese Friedensvorschläge der Sowjetregierung decken sich mit denen von uns dieser Tage veröffentlichten. Die Schrift.)

Frieden mit dem Baltenland.

Nauen, 15. November. (Pat.)

Auf der Konferenz der Vertreter der baltischen Staaten, an der auch Vertreter der russischen Regierung teilnehmen werden, werden Estland, Lettland und Litauen den Vorschlag unterbreiten, mit Rußland Frieden zu schließen.

Die Tschechoslowaken in Aufstand.

Nauen, 15. November. (Pat.)

Die tschechoslowakische Presse berichtet die Operationen der tschechoslowakischen Armee an der sibirischen und Südfront und weiß daran hin, daß die tschechoslowakische Armee den Befehl erhalten habe, sich nach Wladivostok zu begeben, von wo aus sie nach der Heimat befördert werden sollte. Die tschechoslowakischen Truppen sind diesem Befehl

gekommen, denn die kleinen Mengen, die die Gutsbesitzer und Bauern abliefern müssen, seien die Regierung noch lange nicht in den Stand, der Bevölkerung zu möglichen Preisen genügend Brot zu liefern, zumal die vorhandenen Vorräte nur bis zum März ausreichen sollen. Ministerpräsident Paderewski hat den Schleicherhändlern allerdings schärferliche Strafen angehängt, doch weiß es noch niemand, ob diese Drohungen fruchten und die Kettensöhler vom Erdoden verschwinden werden. Wir können es nur wünschen und uns der Hoffnung hingeben, daß die Regierung die abzuliefernden Kontingente auch sämtlich erfassen und dafür Sorge tragen wird, daß die Hauptschwierigkeit im neuen Polen zu bestehen aufhört.

Der Freihandel ist in der gegenwärtigen Übergangszeit ein gefährliches Experiment, denn die Neigung zum Schleichhandel hat während des Krieges wohl den größten Teil der Bevölkerung erfaßt und es wird schwer fallen, dieses Lebel auszurotten. Welche Ergebnisse die Freigabe des Kartoffel- und Brennmaterialhandels hatte, weiß jeder. Die Preise sind ins Ungehörige gestiegen. In Kartoffeln herrscht empfindlicher Mangel. Warum? Weil man sie absichtlich versauert läßt, um die angefaulte Bodenfrucht zu noch höheren Preisen am Schnapsbrennereien und Stärkefabriken verkaufen zu können. Herr Paderewski war wohl nicht ganz richtig beraten, als er sagte, der letzte Agrarstreit hätte aus um 80 Proz. der gesamten Landesproduktion gebracht; die Kartoffeln z. B. faulten auch in Kreisen, wo die landwirtschaftlichen Arbeiten an einem Streit nicht dachten. Das eine derartige Handlungsweise Berat an unserem Volke ist bedarf wohl keiner Argumentation.

Damit ist die Reihe der Schwierigkeiten, gegen die unsere Regierung anzukämpfen hat, noch nicht erschöpft, doch würde es zu weit führen, hente näher auf all die Fragen einzugehen, die noch ihrer Lösung harren. Der Ministerpräsident hat manches Problem von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit in seiner Heds nur gestreift und es bedauertlicher-

Indessen nicht nachgekommen, sondern in westlicher Richtung abmarschiert, um an den Kämpfen gegen die Bolschewiki teilzunehmen. Nur kleinere Abteilungen begaben sich nach Wladivostok.

Ultimatum wegen der Wahlen in Oberschlesien!

Sosnowice, 15. November. (Pat.)

Nach dem „Journal des Débats“ wird die Entente Deutschland eine kurze, höchstens zweiwöchige Frist zur Ungültigkeitserklärung der Wahlen gewähren. „Echo de Paris“ berichtet, daß die Anordnung der Wahlen in Oberschlesien höchstwahrscheinlich als ein Bruch der Waffenstillstandsbedingungen angesehen wird. Der höchste Rat wird dem Marschall doch zur nächsten Sitzung laden, damit er seine Ansicht über diese Angelegenheit äußert.

Ein Ultimatum an Rumänien.

Nauen, 15. November. (Pat.)

Aus Paris wird gemeldet, daß der Oberste Rat in einer Note an Rumänien erklärt habe, daß, falls Rumänien sich nicht nach den ihm von der Entente-Kommission erteilten Weisungen richten sollte, die rumänischen Vertreter nicht mehr zu den Beratungen der Friedenskonferenz zugelassen werden. Rumänien wurde eine achtjährige Frist zugestanden.

Ausweisungen von Ungarn aus Rumänien.

Nauen, 15. November. (Pat.)

Aus Siebenbürgen haben die rumänischen Behörden 8000 Ungarn und Sachsen ausgewiesen und alle bisherigen ungarischen und sächsischen Beamten aufgefordert, binnen 14 Tagen das Land zu verlassen. Die rumänischen Behörden haben die Absicht, aus Siebenbürgen insgesamt 16 000 Einwohner auszuweisen.

weise unterlassen, die Werte anzugeben, die aus den verschiedenen Labyrinen herausführen. Er hat deshalb auch keine gute Presse. Die Kritik der rechtsstehenden Blätter, ist zwar recht gelinde ausgefallen, um so schärfer ist dafür die der linken. Sie sind der Ansicht, daß auch nach Paderewskis Rede keine Aussicht auf eine Rendition des bisherigen politischen Kurses besteht. Und wenn man im Betracht zieht, daß nicht nur Blätter wie der „Robotnik“, sondern auch einige Abgeordnete mit dem gegenwärtigen Kabinett unzufrieden sind, so kann man ermessen, in welchen Schwierigkeiten sich die Regierung befindet. Der Wunsch eines jeden rubigen Bürgers aber muß es sein, daß die vorhandene Krise friedlich überwunden wird.

H. K.-se.

Erschwerung der Einlösung von Rupons deutscher Wertpapiere.

Zu Deutschland ist unter dem 24. Oktober 1919 eine neue Verordnung gegen die Kapitalflucht ergangen, die am 1. Dezember d. J. also am Schlusse dieses Monats in Kraft tritt.

Um steuertechnischen Gründen wird durch diese Verordnung ein Depotzwang für deutsche Wertpapiere in Deutschland eingeführt. Dieses Ziel wird auf die Weise erreicht, daß in Zukunft Bins- oder Gewinnanteilscheine deutscher Wertpapiere nur von denjenigen Banken in Deutschland eingelöst, gutgeschrieben oder beladen werden dürfen, bei denen sich die Wertpapiere selbst im Depot befinden. Die Banken haben dann später Depotverzeichnisse den Steuerbehörden einzurichten. Auf diese Weise will man einen genauen Überblick über die in Deutschland ansässigen Besitzer deutscher Wertpapiere gewinnen und deren Steuerkraft möglichst in vollem Umfang ergriffen.

Diese Verordnung verdient auch die Beachtung vieler Einwohner des polnischen

Meiches, da auch hier eine große Anzahl von Besitzern deutscher Wertpapiere ansässig ist. Insbesondere befinden sich große Mengen deutscher Wertpapiere im Inlande.

Soweit Eigentümer deutscher Wertpapiere diese bei Banken in Deutschland in Depot gegeben haben, entsprechen sie ohne weiteres der neuen Verordnung und bekommen ihre Binsen nach wie vor einfach ihrem Konto gutgeschrieben.

Schwieriger gestaltet sich die Sachlage schon, wenn die hier ansässigen Eigentümer deutscher Wertpapiere diese auch innerhalb der Grenzen Polens aufzubewahren, oder aufzubewahren lassen. In diesem Falle greifen die Vorschriften der §§ 1 Abs. II oder 2 der neuen Verordnung ein.

Soweit nämlich die Wertpapiere in Polen bei einer Bank hinterlegt sind, kann diese ihrer in Deutschland beheimateten Korrespondenzbank ein Stückverzeichnis ihrer Kundenpapiere einreichen und dann auf Grund dieses die Einlösung der Bins- und Gewinnanteilscheine vornehmen.

Soweit jedoch Privatpersonen ihre Stücke selbst in Aufbewahrung haben, können sie bei einer beliebigen Bank, die dazu bereit ist, einzeln lassen, wenn sie dabei gleichzeitig eine eidesstattliche Erklärung abgeben, daß die nach Nennwert, Gattung und ähnlichen Unterscheidungsmerkmalen ausführenden Wertpapiere Eigentum des Einlösers sind, daß die einzulösenden Bins- oder Gewinnanteilscheine zu den in seinem Eigentum befindlichen Stückchen gehören, daß er das Einkommen aus den Wertpapieren in Deutschland nicht steuerpflichtig ist und daß er weder mittelbar noch unmittelbar im Auftrage oder für Rechnung einer dritten Person handelt, die einer Besteuerung in Deutschland unterliegt.

Bins- oder Gewinnanteilscheine, denen eine derartige Erklärung beigefügt ist, können dann von den deutschen Banken in Deutschland einzulöst werden, ohne daß die Wertpapiere selbst sich in deren Depot befinden.

Nicht un interessant dürfte es sein, wie unsere Devisenzentrale sich mit der neuen Verordnung abfinden wird, da ihr nach Art. 8 der Divisionsordnung vom 23. 9. 1919 das ausschließliche Recht zur Einlösung ausländischer Binscheine zusteht. Ob diese Frage allerdings brennend werden wird, steht noch dahin, nachdem Ministerpräsident Paderewski in seiner großen Sejmrede am vergangenen Mittwoch die Auslösung der Devisenzentrale in Aussicht gestellt hat.

— d.

Amerikas Opposition gegen den Friedensvertrag.

Versailles, 14. November.

Der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ in Washington meldet, Wilson habe zum ersten Male mit Senator Hitchcock über die durch die Opposition gegen den Friedensvertrag geschaffene Lage verhandelt. Er habe sich bereit erklärt, die Entscheidungen anzunehmen, die Hitchcock und seine demokratischen Kollegen treffen würden, um zu einem Kompromiß in bezug auf die zuvor bestehenden Vorbehalte zu kommen. Der Präsident wolle gern Vorbehalte annehmen, wenn sie nicht das Funktionieren des Vertrages und des Völkerbundes beeinträchtigen. Hitchcock habe erklärt, der Kampf im Senat werde lang sein und werde vielleicht in eine Sackgasse führen, aus der man nur dadurch herauskommen könnte, daß man ein Kompromiß abschließe, dessen Abschluß jedoch viel Zeit und Geduld erfordern werde.

Der Sonderberichterstatter meint, es ist fast ausgeschlossen, daß man zu einem endgültigen Ergebnis über den Vertrag noch in dieser Session, die Ende des Monats zu Ende geht, kommen werde.

Einer Meldung aus Paris folge der Oberste Rat in der Freitagsitzung den Weisungen des Generalkommissars für Konstantinopel an, worauf er die Frage der Verteilung der Schiffe unter die Verbündeten, sowie die Verteilung der oberschlesischen Kohle besprach und eine Kommission wählte, die sich mit der Verteilung der Kohle befassen soll. Der Termin der Versammlung in Teheran ist festgesetzt. Der Termin des Bleibzugs wird erst nach dem Eintreffen der Ententemission in Teheran festgelegt werden.

Lösung der ungarischen Kabinettsskize.

Nauen, 15. November. (Pat.) Der Bestand des neuen ungarischen Koalitions-Kabinetts ist folgender: Ministerpräsident: Graf Julius Vassáry, bisheriger Präsident des ungarischen Reichstages; die krischliche Partei ver-

Aus der Geschäftswelt.

Auf einen Verkauf billiger Sacco-Anzüge macht die Firma Schmeichel und Rosner, Petrikauer Straße 100, im Ansehenteile aufmerksam. Die verhältnismäßig nicht zu hohen Preise machen einen Besuch des Geschäfts lohnend.

Theater und Konzerte.

IV. Symphonie-Konzert.

Dirigent Herr Dr. Schulz, Solistin Gräfin Morini.

Wieder gab es das übliche, endlose Solistenprogramm, während Mozarts Ouvertüre zur „Faust“ und Smetanas symphonische Dichtung „Utrava“ sich gefallen lassen mussten, als Lückenshüter herzuhalten und auch dementsprechend ausfielen. Diese stilemässig Schändung unbekannter, vom Publikum schwer zu kontrollierender Werke muß in ihren Folgen die Leistungen des Orchesters beeinflussen und schädigen, wie dies auch bereits der Fall ist. Partituren gegen Rhythmus und Dynamik werden immer zahlreicher und lassen sich später umso schwerer ausmerzen, je länger sie geduldet werden.

Smetanas „Utrava“ gehört eigentlich nicht zu den schwierigen Werken der Musikliteratur. Immerhin enthält sie recht figürliche Stellen, wie zum Beispiel die Holzhäuserfiguren der Indianer, deren tadellose Aufführung sonst den Stolz eines jeden Konzertorchesters bilden. Das in seinen Mitteln noch so altmodisch naiv arbeitende schöne Werk schildert den sagenhaften Ursprung und Bau der böhmischen „Utrava“ (Moldau), in deren Fluß sich die majestätischen Däme und Burgen des tausendjährigen, goldenen Prag widerspiegeln. Smetana hat diesen Vorwurf mit der ganzen Tiefe und Begeisterung eines von glühendstem Patriotismus beseelten Künstlers erfaßt und damit den eigentlichen Grundstein für die eigenartige nationale Musikrichtung der Tschechen, die ihren Höhepunkt in Prag als überlegener Meisterschaft gefunden hat, gelegt. Wie wir's aber zu hören belamen, war's nur ein gar lämmlich plätscherndes Wässerlein, dem der selige Baedeker kaum einen Stern gegeben hätte.

Für dies alles sollte uns nun Herr. Gräfin Morini entschädigen. Ganz abgesehen von allerlei Virtuosentum, den ihr Programm aufweist, und der in ein moderne Symphonie-Konzert recht wenig hineinpasst, übertraf sie uns mit einer so feinen und vollendeten Wiederauflage des A-dur-Solokonzertes von Mozart, daß es tatsächlich nicht immer wieder des Hinweises auf ihre Tugend bedarf, um ihre hohenmittelalterlichen Künste verständlich nach Verdienst einzuschätzen und zu bewundern. Hier sind bereits alle charakteristischen Eigenschaften dieser Künstlerschaft in so reichen Maße vorhanden, daß es den Wünschen hat, als ob eine Steigerung nicht mehr möglich wäre, ohne die mitschöpferische Kraft der jungen Geigerin zu schwächen. Nicht Paganini oder Sarasate geben ihr diesen Adel, sondern Mozart war es, der sich durch sie manifestierte, und diese mediale Veranlagung sollte dem echten Künstler einen Stab bedeuten, den er sich nicht von der Begeisterung erstaute.

gehlichkeit des Publikums nach glänzendem, wertlosem Land rauschen lassen sollte! F. T.

Freie Bühne (im Scala-Theater). Heute abend geht das entzückende Lustspiel „Ein unbeschriebenes Blatt“ von Wolzogen zum ersten Mal in Szene. Das Lustspiel zählt zu den heitersten Bühnenwerken Wolzogens. Fr. Stenzel, die unseres Theaterpublums durch ihr großes schauspielerisches Können allgemein bekannt ist, spielt die weibliche Hauptrolle. Die Leitung scheut weder Kosten noch Mühe, um die Aufführung so interessant wie möglich zu gestalten. Das Theater ist geheist. Karten sind von 11-1 und von 4 Uhr nachmittags an der Theaternkasse zu haben.

Vereine u. Versammlungen.

Deutscher Schul- und Bildungsverein. Die Mitglieder der Literarisch-Dramatischen Sektion und alle in dem einzufügenden Theaterstück mitwirkenden Personen werden höfl. erucht, morgen, Montag, pünktlich um 6 Uhr abends sich zu einer Theaterveranstaltung im Vereinslokal, Petrikauer Straße 243, einzufinden zu wollen.

Turnverein „Eiche“. Dieser Tage heißt der Turnverein „Eiche“ in Anwesenheit von 43 Mitgliedern die übliche Monatsfeier ab. Sie wurde um 8½ Uhr vom Vorsitzenden Herrn Heinrich Zimmer eröffnet. Nach Verlesung des Protokolls über die Generalversammlung durch den Schriftführer wurde beschlossen, am 30. November ein Tanzkonzert zu veranstalten; in das Vergnügungskomitee wurden die Herren: Wolf, Beigelt, Käppler, Gittel, Elsner, Bötre, Stura, Grädel und Rennert gewählt. Nachdem hierauf Herr Heine über den Stand der Vereinskasse Bericht erstattet hatte, wurden folgende Herren als Mitglieder in den Verein aufgenommen: Heinrich Hugo Tiez, Heinrich Achenheimer, Karl Abramczik, Ceser Seidel, Robert Rennert, Emil Böglisch, Otto Weber, Maximilian Grünich, Josef Lindner, Josef Greidich, Anton Demrich, Leopold May, Julius Hampel, Julius Tiez, Robert Gämpe, Robert Böglisch, Hermann Jerde, Theodor Weigold, Serej Kac, Bruno Klink, Johann Niedel, Paul Heilmann, Bronislav Klaus, Roman Wolf, Ernst Henschmidt, Piotr Bawoniski und Bruno Michaliski. Nach Beratung verschiedener Vereinsangelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

Heute um 2 Uhr nachmittag findet ein Fest für Mitglieder statt.

1. Hausbesitzverein. Donnerstag nachmittag fand eine außerordentliche Versammlung der Mitglieder des Vereins statt. Gegenstand der Versammlungen waren hauptsächlich die Forderungen der Hausmädchen. Nach erprobter Aussprache wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren B. Kirchhof, M. Kroll, R. Sapiński, W. Sackert, N. Jakobson und R. Uz gewählt, die gemeinsam mit der Verwaltung des Bezirksrates der polnischen Gewerkschaften die Forderungen der Hausmädchen nach Verdienst einzuschätzen und zu bewundern. Hier sind bereits alle charakteristischen Eigenschaften dieser Künstlerschaft in so reichen Maße vorhanden, daß es den Wünschen hat, als ob eine Steigerung nicht mehr möglich wäre, ohne die mitschöpferische Kraft der jungen Geigerin zu schwächen. Nicht Paganini oder Sarasate geben ihr diesen Adel, sondern Mozart war es, der sich durch sie manifestierte, und diese mediale Veranlagung sollte dem echten Künstler einen Stab bedeuten, den er sich nicht von der Begeisterung erstaute.

1. Hausbesitzverein. Donnerstag nachmittag fand eine außerordentliche Versammlung der Mitglieder des Vereins statt. Gegenstand der Versammlungen waren hauptsächlich die Forderungen der Hausmädchen. Nach erprobter Aussprache wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren B. Kirchhof, M. Kroll, R. Sapiński, W. Sackert, N. Jakobson und R. Uz gewählt, die gemeinsam mit der Verwaltung des Bezirksrates der polnischen Gewerkschaften die Forderungen der Hausmädchen nach Verdienst einzuschätzen und zu bewundern. Hier sind bereits alle charakteristischen Eigenschaften dieser Künstlerschaft in so reichen Maße vorhanden, daß es den Wünschen hat, als ob eine Steigerung nicht mehr möglich wäre, ohne die mitschöpferische Kraft der jungen Geigerin zu schwächen. Nicht Paganini oder Sarasate geben ihr diesen Adel, sondern Mozart war es, der sich durch sie manifestierte, und diese mediale Veranlagung sollte dem echten Künstler einen Stab bedeuten, den er sich nicht von der Begeisterung erstaute.

Telegramme.

Um Polens Grenzen.

Generalstabssbericht vom 15. November.

Bitauisch-metkauische Front. Im Abschnitt zwischen Kopan und der Druja verstärkte Kampfhandlungen der Infanterie und Artillerie. Südlich von Bobruj k kleinere Zusammenstöße der Rundschlagsabteilungen. Es wurden hierbei einige Zehn Gefangene gemacht und eine Kugelspringe erbeutet. An der übrigen Front keine Veränderung.

Wolhynische Front: Im Abschnitt des verstärkten Kundschaftsdeutsch seitens des Gegners.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes Haller, Oberst.

Zur Heimreise der französischen Offiziere und Führer aus Polen.

Warschau, 15. November. (Pat.) Anlässlich der Heimreise der französischen Offiziere und Führer der polnischen Armee erließ der Staatschef J. Pisudski einen längeren Auftrag, in welchem er mitteilt, daß ein Teil der Offiziere nach Hause eracht, während der andere in polnischen Diensten zu verbleiben gedenkt. Wer Staatschef widmet den Abreisenden Worte der Anerkennung und des Dankes für ihre Dienste und ihren Mut und findet Worte der Ermutigung für die bei der Verteidigung Polens verwundeten Franzosen, sowie Worte des Dankes für die Überlebenden.

Handels-industrieller Rat.

Warschau, 15. November. (Pat.) Der „Monitor Polki“ erahnt heute die Einzelheiten über die Bildung eines handels-industriellen Rats beim Ministerium für Handel und Industrie.

Heimkehr der polnischen Zivilgesangenen und Geiseln aus Sowjetrußland.

Warschau, 15. November. (Pat.) Das polnische Rote Kreuz hat mit dem Roten Kreuz der Sowjetrepublik ein Abkommen getroffen, durch dessen alle Zivilgesangenen und Geiseln gegenseitig ausgetauscht werden. Die Gesamtzahl der Heimkehrenden dürfte 10 000 betragen. Es wurde beschlossen, keine Geiseln mehr in Zukunft gefangen zu nehmen. Für die Heimkehrer wird ein Komitee gebildet werden.

Die oberschlesischen Gemeinderatswahlen.

Wien, 15. November. (Pat.) Der Künferat bat den Inhalt der Note an Deutzenland betreffs Unzulänglichkeitsklärung der oberschlesischen Gemeinderatswahlen angenommen.

Die Hungersnot in Teschen-Bodenbach.

Prag, 14. November. (Pat.) In Teschen-Bodenbach kam es zu einer eigezogenen Hungersnot. Es demonstrierten Kinder, die zur Beizelbstverschaffung mit den Eltern zogen: „Wir sind hungrig! Gebt uns Brot!“ Den Kindern schlossen sich Erwachsene an. Einer Abordnung sagte der Beizelbstverschaffung, daß er wegen einer möglichst baldigen Hilfe aus Prag bemüht sein wird.

Friedensunterhandlungen zwischen Polenland und Russland.

Nauen, 15. November. (Pat.) Die Konferenz der baltischen Staaten Polenland, Litauen und Russland haben ein gemeinsames Programm in Sachen der Friedensverhandlungen mit Sowjetrußland ausgearbeitet. Der Tag des Beginns der Friedensverhandlungen ist für den 15. November festgesetzt.

Rücktritt des estnischen Kabinetts.

Nauen, 16. November. (Pat.) Aus Helsingfors wird gemeldet, daß das estnische Kabinett seine Demission eingereicht hat. Der frühere Minister des Auswärtigen hat die Bildung eines neuen Kabinetts abgelehnt.

Die Lage in Ungarn.

Budapest, 15. November. (Pat.) Vindor, der geweine Kriegsminister im Kabinett des Grafen Karolyi, wurde in Sachen der Errichtung des Grafen-Tisza verhaftet.

Heute morgen hier das Standgericht proklamiert. — Die ersten Truppenabteilungen des Volkshehr, die gestern hier eingezogen sind, zählen 14 000 Mann, die vom Obersten Gehar angeführt werden.

Nauen, 15. November. (Pat.) Die Berufe, die Ungarn durch die rumänische Okkupation erlitten hat, bezeichneten sich auf 28 Militärdiensten.

Die ungarischen Monarchisten erhoffen eine Wiederkehr der monarchistischen Regierungsmöglichkeit.

Kundgebungen für Hindenburg.

Berlin, 15. November. (Pat.) In der Nähe der Universität versammelten sich anfangs 4000 Studierende und Zöglinge von Schülern und entsetzten schwärzefarbene Fahnen. Sie begaben sich dann zum Großen Platz, wo sich noch 10 000 Menschen ansammelten. Es wurde Rufe gegen die Revolution und für Hindenburg und Ludendorff laut. Als Hindenburg im Auto vorüberfuhr, wurde ihm zugejubelt.

„Freie Bühne“

Künstlerische Zeitung: Heinrich Zimmermann.

Regie: Paul Köhler.

Sonntag, den 16. d. Mts.,

8 Uhr abends.

Zweites Auftreten von Frau Dr. Stenzel.

„Ein unbeschriebenes Blatt“

Einakter in 3 Akten von E. Wolzogen.

Karten sind heute von 11-1, morgen und Sonntag von 11-1 und von 4 Uhr nachm. ab an der Kasse des Scala-Theaters zu haben.

4097

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:

Hans Kriese, Bod.

Druck: „Podz. Druckerei“ Petrikauer Straße 84.

4097

Aluminium-

Geschirre

und Bestecke

liefern prompt an Großstädten

M. Hausschild & Co.,

Berlin SW. 11. 4097

Unterhaltungs-

!!

Zeitung, gut erhalten, billig

zu verkaufen. Druck: St. 108.

Wohnung 11, von 2-4 Uhr.

Ein intelligenter Kämpfer

aus einem Gute bei allgemeinen

der Dame bewohnt. Die wichtigsten

Modelle sind vorhanden. Kostüm-

und Lebensmittel ausreichend

zu bekommen. Off. bitte unter

„D. B. 7“ an die Exp. d. Bl.

4097

Zimmer mit Rüche

auf einem Gute bei allgemeinen

der Dame bewohnt. Die wichtigsten

Modelle sind vorhanden. Kostüm-

und Lebensmittel ausreichend

zu bekommen. Off. bitte unter

„D. B. 7“ an die Exp. d. Bl.

4097

Ein Kästchen

mit zwei Schalen und einer Gabel-

und Löffel-Dose, wird zu kaufen

gesucht. Preis: 10.00

4097

Ein Kästchen

mit zwei Schalen und einer Gabel-

und Löffel-Dose, wird zu kaufen

gesucht. Preis: 10.00

4097

Ein Kästchen

mit zwei Schalen und einer Gabel-

und Löffel-Dose, wird zu kaufen

gesucht. Preis: 10.00

4097

Ein Kästchen

mit zwei Schalen und einer Gabel-

und Löffel-Dose, wird zu kaufen

gesucht. Preis: 10.00

4097

Ein Kästchen

mit zwei Schalen und einer Gabel-

und Löffel-Dose, wird zu kaufen

gesucht. Preis: 10.00

4097

Ein Kästchen

mit zwei Schalen und einer Gabel-

und Löffel-Dose, wird zu kaufen

gesucht. Preis: 10.00

4097

Ein Kästchen

Machruf.

Soeben erreichte uns die traurige Botschaft, daß der Präs. und Begründer unserer Aktiengesellschaft Herr

Hermann Schlee

am Dienstag, den 11. dss. Mts., in seiner Heimatstadt Brandenburg a. H. in dem Herrn sanft entschlafen ist.

In dem Dahingeschiedenen, der durch Begründung der Lodzer Hutfabrik im Jahre 1878 die Wollhutindustrie hier im Lande einführte und dessen Tatkraft und Energie unser Unternehmen seine heutige Stellung verdankt, verlieren wir einen ausgezeichneten Führer, einen treuen Freund und Berater von hervorragenden Charaktereigenschaften, dessen Andenken wir immer in hohen Ehren halten werden.

Alt.-Ges. der Hutfabrik von Hermann Schlee, Lodz.

Im Namen der Verwaltung:

Trieb. Deltitz.

Lodz, den 15. November 1919.

4131

Am 11. November dss. Jz. verschied in Brandenburg a. H., Herr

Hermann Schlee

unser Seniorchef, der Präs. der Verwaltung der Alt.-Ges. der Hutfabrik von Hermann Schlee in Lodz.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen wohlwollenden, immer hilfsbereiten Chef von großem sozialen Empfinden, dem das Wohl und Wehe aller Angestellten stets am Herzen lag, wofür wir ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Die Beamten und Meister

der Alt.-Ges. der Hutfabrik von Hermann Schlee, Lodz.

Lodz, den 15. November 1919.

4132

Der Kirchengesangverein „Zoar“

veranstaltet am Sonntag, den 16. November
a. M. um 6 Uhr abends, im St. Marienhaus

einen

Familien-Abend

bestehend mit Vorträgen, Gedichten und Chorgesängen.
Mitwirken werden ein Männerchor, zwei
Streich- und zwei Posaunen-Chöre.

Der Reingewinn ist für Arme zur Weihnachtsbelehrung bestimmt.

4133

Der Vorstand.

Wichtig für Damen!!!

In dem Damenkleider-Welt von Frau M. Herrmann,
Lodz, werden Kostüme, Mäntel, Kleider sowie sämtliche
Wollarbeiten nach den neuesten Tendenzen geschmackvoll und zu
mäßigen Preisen angefertigt.

Nowot-Straße Nr. 35, Front, 2. Etage.

Bekanntmachung.

Seine der gebrüderlichen Geschäftsbüro ist
Bekannt, daß meine

Trocken-Appretur

den Betrieb wieder aufgenommen hat und Wollware, Kleiderstoffe, Tücher, sowie auch ver-
schiedene andere Waren zur Appretur annehmen.

Z. Zaromb,

Lodz, Juliusstraße Nr. 2.

4130

Tanz-Schule
des diplomiert. Heinrich Henrykowski,
Lehrer

Wschodnia-Straße 57.

Ein neuer Tanzkursus beginnt dieser Tage. Bei jeder
Fähigkeitstage erlernt man im Laufe eines Monats
sämtliche neuere und alte Tänze, ebenso auch FOXTROT.
— Anmeldungen werden täglich von 6—10 Uhr ab 100
meiner Schulkanzlei, Wschodnia-Straße 57, entgegen-
genommen.

4133

Schlittschuhe!

verschiedener Gattungen empfiehlt die Eisenhandlung von

J. Tondowski,

Lodz, Słowna-Straße Nr. 5.

Verkauf engros & en detail.

Kaufe

verschiedene Bekleidung. Freizeit,
Vereinskunst W. im Hofe.

4134

Bekanntmachung.

Die Kunst-Färber- u. Chemische Waschanstalt

Srednia 5 „Modern“ Srednia 5
teilt der gebrüderlichen Geschäftsbüro mit, das sie eine Filiale an der Dzielna 8
eröffnet hat. Färbe und reinigt chemisch Garderoben
aller Art und weiße Wäsche zu mäßigen Preisen.

Bemerkung: Gardinen gewaschen und auf Rahmen
gehängt werden wie neu.

4144

Konzession, Installationsbüro
Reich-Elektrotech. Werkstätten

H. Berndt & Co.,

Lodz, Legion-Straße 17.

Spezialwerkstatt zur Reparatur d.

Dynamomotoren, Elektro-
motoren, sowie aller Arten elektro-
mechanischer Apparate.

Apparate, Annahme verschiedenster Schlossarbeiten, so-
wie Einrichtung von Transmissionen und Reparaturen
von verschiedenen Maschinen.

3093

Lotto mit Schaufenster,

an der mittleren Petrikauer Straße gelegen, wird sofort zu mieten
geucht. Offert n. mit Preisangabe unter „Geschäftslokal“ in
der Geschäftsfeste dieses Platzes niederzulegen.

4140

Der evangelische Frauenverein der St. Johannisgemeinde

veranstaltet am Sonnabend, den 22. d. Mts. im Konzertsaal einen

Jahrmarkt

mit darauffolgendem Tanzvergnügen.

Für verschiedene Überraschungen und gute Verpflegung wird bestens gesorgt.
Beginn 4 Uhr nachmittags. Die Reineinnahme ist für das Kriegswaisenhaus und
das Arzneipeltheim bestimmt. Alle Freunde und Gönner des Vereins und dieser
Wohltätigkeitsinstitutionen sind herzlich eingeladen und werden in Anbetracht des
guten Zweckes um recht zahlreiches Erscheinen gebeten.

4139

Englische

Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzüge

treffen in den nächsten Tagen ein. Jeder erwarte
mit seinem Einkauf. Außergewöhnlich billige Preise
insolge großer Abschlässe bei günstigem Kurs.

Alles erstklassige Waren und beste Verarbeitung.

Schmeichel & Rosner

Petrilauer Straße 100.

Engros-Verkauf 1. Stock.

4124

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Das Vermögen der Stadt Lodzi.

Die Stadt Lodzi besitzt ein sehr bedeutendes unbewegliches Eigentum. Es besteht aus 87 leeren Plätzen, Parks, Ackerfeldern, Wäldern, sowie städtischen Baulen.

Aut omlicher Schätzung hat das bebauten und unbebaute städtische Eigentum, dem „Gros Polis“, jüngst einen Wert von Mark 56 626 202,99. Die Abschätzung wurde übrigens vor noch nicht langer Zeit vorgenommen. In der Zwischenzeit sind über die Grundstücke wieder bedeutend gestiegen, sodass auch der angesichts Wert um ein beträchtliches höher geprägt werden kann. Von der Allgemeinheit wird das Lodzi Vermögen auf 700 Millionen geschätzt.

Dieses große Vermögen bildet eine unversteckbare Steuerquelle, die aber geschickt ausgenutzt werden muss. Die bisherigen Steuereinnahmen der Stadt stellen sich in Biffen wie folgt dar: Städtische Einkommensteuer 5 Millionen Mark, Strafen- und Bußgeldbahn 1 300 000 Mark, Lustbalken 1 200 000 Mark, Immobilien 700 000 Mark, Gas- und Elektrizität 600 000 Mark, Grundstücke 900 000 Mark, 50prozentiger Aufschlag zu der Patentsteuer 900 000 Mark, Umsatzsteuer 500 000 Mark, Bier-, Hund- und andere kleinere Steuern 15 000 Mark, Abgabe von notariellen Akten u. a. 51 000 Mark, zusammen 11 196 000 Mark.

Es muss bemerkt werden, dass bei weiterer Belebung der Industrie und des Handels die Möglichkeit einer stärkeren Anziehung der Steuerschraube bedeutend wachsen wird. Aus dem Milardenvermögen der Lodzi Einwohnerchaft könnten dann gewaltige Einnahmen gehopft werden, die die gegenwärtige Gesamtsumme der Einnahmen mehrmals übersteigen wird.

Biffen, die niederschmettern.

Welcher Zeitverlust und welche Mehrausgaben der Gesamtbewohner von Lodzi, die in einer runden Zahl von 500.000 Einwohnern oder 100.000 Familien angenommen wird, bei der gegenwärtig üblichen Art der Versorgung entstehen, darüber bringt eine hiesige volkstümliche Zeitung eine interessante Ausstellung.

Bei Erlangung des Brotes verliert eine Familie durch mehrmaliges Laufen, Nachfragen, Warten auf die Karten usw. 3 Stunden täglich. Bei 100.000 Familien sind das 300.000 Stunden, was mindestens 30.000 Tage ausmacht, die, mit einem Tagelohn von 15 Mark berechnet, 450.000 M. jährlich 164.250.000 Mark, nach Abzug von 65 Feiertagen, 135.000.000 Mark ausmachen würden.

An 30 Tagen im Jahre steht die Stadt gänzlich ohne die rationierten Lebensmittel da; es muss zu Bäckerpreisen gekauft werden. Der Preisunterschied bei einem Pfund Brot, schlecht gerechnet, beträgt M. 250. Ein Pfund Brot für die Person macht 500.000 Pfund für die Stadt, zu M. 250 berechnet, sind es 1.250.000 Mark, in 30 Tagen über 37.500.000 Mark.

Dadurch, dass das Brot nicht in ausreichender Menge zur Verteilung gelangt, muss die Familie durch 52 Wochen je 8 Pfund sozusagen Schmuggelbrot kaufen, macht 15.600.000 Pfund, die einen Preisunterschied von ebensoviel Mark verursachen. Die Gesamtausgaben würden sich somit auf 188.100.000 Mark belaufen.

Försters Hannchen.

Roman von B. Nordeu.

(170. Fortsetzung.)

Hannchen war als eine der ersten davon geplätszt, um ihr Kind zu suchen. Aber während die Ausgeschickten bald früher, bald später zurückkehrten, war dies bei ihr nicht der Fall.

Bachmann musste sofort Gewissheit haben. Er lief abermals auf den Gang hinaus, diesmal nach einer Magd.

Als die Person erschien, sollte sie sagen, ob Hannchen seit Mittag nicht mehr gesehen wurde. Die Magd verneinte.

Niemands wusste im ganzen Rohde-Hofe etwas von der jungen Frau. Das Dienstvolk habe selber schon darüber gesprochen.

Nun wurden die beiden Männer von keiner geringen Unruhe erfasst.

Auch Hannchen fort!

Hatte sie in der Verzweiflung um den Verlust des Kindes sich ein Leid angetan?

Das ganze Gesinde wurde in die Stube gerufen und von dem Förster einem Wirkör unterzogen.

Es half nichts.

Einige hatten gesehen, wie die junge Frau den Hof verließ und durch den Garten nach dem Walde zu verschwand; weiter konnten sie aber nichts berichten.

Wohin war Hannchen gekommen?

Ein neues Suchen sollte beginnen!

Hermann Rohde hielt sich den Kopf vor Schmerzen. Das Unglück traf ihn heute mit schweren Keulenschlägen.

Wo bleiben nur aber die Herstellungskosten der Legitimationsbüchlein, Brotkarten, die Gehälter der Beamten, die Lokalmiete u. a. m., nur für das eine Brot? Was kostet die Verteilung des Heimaterials, des Auftrags, der Kartoffeln usw. der Bevölkerung? Welchen Verlust hat in dieser Hinsicht ganz Polen zu verzeichnen?

Theorie und Praxis in der Arbeit des Lehrers. In der letzten Volksversammlung hielt der 2. Vorsitzende des Deutschen Lehrervereins, Herr Ludwiz Wolff, einen Vortrag über Theorie und Praxis in der Arbeit des Lehrers. Er führte dabei etwa folgendes aus:

„Grau, teurer Freund, ist alle Theorie,“ sagt der Dichter. Diese Worte geben Anlass zu der Auffassung, dass die Theorie überhaupt keinen Wert habe. Man weist hin auf den Handwerker, den Landmann, die doch keine Theorie lernen und Lücken lassen. Auch unter den Lehrern gibt es solche, die da glauben, Psychologie sei für die Lehrer garnicht nötig, man könne auch ohne diese Kenntnis ein guter Lehrer sein. Man weist auch darauf hin, dass es unter den Selten Prediger gibt, die gut reden, wenn sie auch keine Theologie studiert haben. Niemand glaubte, ein Lehrer müsse geboren sein, d. h. wer Lehrer sein will, müsse mit Gaben, die er als solcher nötig hat, ohne Theorie ausgestattet sein. Die andere Auffassung ist die: Theorie habe nur Wert mit der Praxis. Ein Ingenieur war nicht instande ein einfaches Schloss zu machen — er konnte sein Wissen nicht anwenden. Beides, Theorie und Praxis muss also ineinander greifen; die Theorie muss die Praxis unterstützen, und die Praxis gibt Gelegenheit, die Theorie anzuwenden.“

Der Vortragende zeigte, wie groß die Bedeutung der Kenntnis der Psychologie, Didaktik und Methodik für den Lehrer ist. Ohne Theorie können wir also keine guten Praktiker sein. Daher lernen die zukünftigen Lehrer erst Theorie, sehen und hören zu, wie Lehrer den Unterricht leiten, und dann erst erhalten sie selbst Unterricht unter der Leitung ihrer Lehrer. Die Praxis ist der Praktik, ob wie die Theorie auf erlernt haben. — Lehrer sollen nie aushören, Theorie zu studieren und sie in der Praxis anzuwenden. Hier ist ein weites Feld. Nicht nur vorbereitet soll sich der Lehrer, sondern auch auch bereiten: er soll sich nach der Stunde iragen, warum die Lektion nicht so ausgegangen ist, wie sie aussaßen sollte, um die begangenen Fehler zu verhindern.

Kohle und Koks für Handwerk und Gewerbe. Die Verwaltung der Handwerker-Reserve und die Handwerker-Gesellschaft des Lodzi Bezirks erhielten vom Ministerium für Handel und Industrie die Genehmigung zur Verteilung von Kohle und Koks unter den Handwerkern und Gewerbetreibenden in Lodzi und dem Lodzi Kreis. Angestellt wird allen Besitzern von gewerblichen Unternehmungen (ohne Unterschied der Konfession), die im Besitz eines Gewerbescheines der 3. bis 8. Kategorie sind, zur Ressource gebracht, dass sie sich im Büro der Gesellschaft, Kiliński (Widzewla) Straße 117 zwecks Registrierung und Einzahlung des Betrages für die Kohle oder den Koks melden können. Die Einzahlungen betragen: Für die 3. Kategorie von 150 bis 750 Mark, für die 4 von 100 bis 600; für die 5. von 75 bis 450; für die 6. von 75 bis 200; für die 7. von 50 bis 200 und für die 8. von 50 bis 150 Mark. Der Preis der Kohle beträgt etwa 20 bis 25 Mark für den Körzer ab

Lager der Lodzi Fabrikbahn. Die Kohle trifft in der zweiten Hälfte des Monats November ein, weshalb eine rasche Anmeldung nötig ist. Das Büro der Gesellschaft ist täglich von 4 bis 7 Uhr abends geöffnet.

Lodzi in der Tschechoslowakei. Ein Leser unseres Blattes stellt uns den Umschlag eines Briefes zur Verfügung, der ihm aus München zugegangen ist. Lustig daran ist die Adresse, denn Lodzi wird als — in der Tschechoslowakei liegend bezeichnet. Das Schönste an der Sache ist, dass als Absender des Briefes — eine Briefmarkensammlerzeitung — gezeichnet, die auf diese Weise den Ruf des Briefmarkensammlersporis als Mittel zur Förderung der Linderung zu schaffen macht. Geographie schwach!

Zum Judentum zurück. Im Laufe des vergangenen Jahres wurden, polnischen Blättern zufolge, in Warschauer Rabbinat 23 Fälle von Mordtäten zum Judentum verzeichnet. Der größte Teil dieser Personen gehört der jüdischen Intelligenz an.

Wie Wochen halt für einen Steinmeier. Am Mittwoch hatte sich vor dem Lodzi Bezirksgericht der Steinmeier Ferdinand Buhar wegen vorsätzlicher Brüderung eines Grabdenkmals zu verantworten. Noch vor Ausbruch des Krieges ließ die Witwe Martha Meyer auf das Grab ihres verstorbenen Mannes auf dem evangelischen Friedhof in Lodzi von dem Steinmeier Ferdinand Buhar einen Denkstein setzen. Im Oktober 1918 entfernte Buhar von dem Grabdenkmal die Tafel mit der Aufschrift und der Photographie des Verstorbenen, wodurch dieses ganz entstellt wurde. Auf Grund dessen wurde Buhar zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Vor Gericht behauptete der Angeklagte, die Tafel nur zwecks Aufsichtung der Aufschrift abgenommen zu haben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten nach Anwendung der Amnestie zu 14 Tagen Haft.

Briefmarkenmärkte bei der Post. Ein Freund unseres Blattes beschreibt sich in einer Botschaft an uns darüber, dass ihm seit einiger Zeit verschiedene Briefe stets ohne Marke zugeschickt werden. Die Briefmarke — es handelt sich stets um ungewöhnliche Stücke! — ist von dem Umstieg entfernt worden. Auf welchem Postamt die Briefmarken entwendet wurden, kann natürlich nicht mehr festgestellt werden. Jedenfalls ist es tief zu bedauern, dass solche Sachen überhaupt vorkommen können!

Die Karusselwohnung. Die Wohnungsnutz ist nicht nur bei uns, sondern auch in anderen Ländern ein schwieriges Kapitel. Das zeigen die verschiedenen Vorschläge zum Beispiel aus Amerika, die darauf hinzuweisen, trotz größtmöglicher Raumausnutzung doch die Wohnlichkeit zu erhalten. Über eine besonders originelle Idee in dieser Beziehung berichtet die „Umschau“:

Ein Erfinder will jetzt ein einzelnes Zimmer nach Art einer Drehbühne als Wohnung für Einzelgenossen oder kinderlose Ehepaare einrichten. In einer Ecke des Zimmers wird in den Fußboden eine Drehscheibe eingesetzt. Auf diese werden in einzelnen Abteilungen verschiedene Zimmerinrichtungen eingebaut, und der Raum kann auf diese Weise je nachdem als Schlaf-, Kleidungs-, Schreib- oder Esszimmer mit kleiner Küche hergerichtet werden. Will man den Raum zum Beispiel als Schlafzimmer benutzen, so wird die entsprechende Abteilung an das Zimmer herangeführt und das darin eingebaute Bett aufgerollt. Bei einer weiteren Drehung erscheint die Spiegelschrank, und das Ankleidezimmer ist fertig. Auf die gleiche Weise bewerk-

stelltigt man die Verwandlung in das Esszimmer nebst Küche, das mit dem kleinen elektrischen Herd nebst Küchenschrank, dem Aufzug mit Waschbecken, der niedergeschlagenen Anrichte und dem ausziehbaren Tisch nichts an der Einrichtung zu wünschen übrig lässt. Die letzte Abteilung bringt, nach vorn gedreht, den Bücherschrank nebst Schreibtisch zum Vorschein, womit das Schreibzimmer hergestellt ist.

Zuschriften aus dem Leserkreise.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Anfragen unserer Leser, auch wenn diese mit der Richtung unseres Blattes nicht übereinstimmen. Eine Verantwortung für den Inhalt übernehmen wir nicht.

Sehr geehrter Herr Schriftleiter!

Dem in Ihrer Zeitung am Donnerstag erschienenen Eingefärbt „eines evangelischen Lesers“ in Sachen der hochherzigen Spende der Katholiken Amerikas stimme ich vollständig bei. Wir wissen nicht, ob die Amerikaner, als sie unseres Konziliums das Geld übergeben, Bestimmungen über dessen Verteilung getroffen haben. Es ist aber kaum anzunehmen, dass sie dabei an die Unterstützung von Zeitungen gedacht haben. Ein Blatt muss von den Lesern erhalten werden. Im Notfalle müssen Gönner vorhanden sein, die es unterstützen. Fehlt aber beides, so ist das der beste Beweis, dass das Blatt nicht lebensfähig ist.

Vielleicht wahrcheinlicher ist aber, dass die hochherzigen Spender die Linderung des Elends ihrer Gläubigen in Polen im Auge hatten. Wie viele Eltern dürfen nicht daran denken, ihren Kindern auch nur die geringste Weihachtsspende zu erwerben? — Ja, sie sind nicht einmal imstande, ihnen die notwendigsten Kleidungsstücke zu kaufen, um sie gegen den schlimmen Frost zu schützen. So wäre das Geld aus Amerika gerade eine Hilfe in der Not und wohl am besten angewandt, wenn es den hungrigen und frierenden Gläubigen und deren Kindern das Weihnachtsfest — das sonst für viele traurig ausfallen möchte — so weit wie möglich annehmlich machen.

Dadurch würde sich unser hohes Konzilium den Dank Tausender sichern.

Robert Schwartz.

Erinnerung der Schriftleitung: Um die freie Meinungsäußerung der Leser nicht einzuschränken, haben wir zu dem vorigen Eingefärbt geschwiegen. Da aber heute wieder eine Stimme aus dem Leserkreise gegen die Verwendung des Geldes Stellung nimmt und zu erwarten ist, dass auch noch andere Leser in dieser Frage das Wort ergriffen werden, so fühlen wir uns berechtigt, zur Aufklärung folgendes zu sagen:

Die Summe der Unterstützungen von Amerika beträgt etwa zwei Millionen Mark, von denen der größte Teil zur Unterstützung der Rückwanderer bzw. der Rotsleidenden verwandt werden soll. Wie wir hören, beabsichtigen die Amerikaner noch viel höhere Summen als darüber für Rotsleidende evangelische Kolonisten zur Verfügung zu stellen. Wir unsererseits wundern uns, dass man nur an eine, dabei ziemlich unbekannte Schule in Warschau gedacht hat. Wie wir wissen, gibt es noch manche unterstützungsberechtigte Lehranstalten, die fast ausschließlich von Kindern lutherischer Eltern besucht werden.

Hermann sah den Alten betroffen an. „In einen Wagen?“ fragte er. „Stimmt schon,“ nickte der Wegener. „In den Wagen des Herrn Grafen.“

Der Förster rief laut:

„Du hast wohl zu viel getrunken. Wegener?“ Der Holzarbeiter schwitzt eine komische Grimasse. „Wenn's Wasser einen Rausch machen würdet ich alle Tage einen herumschleppen!“

Bachmann wendete sich an Hermann.

„Was meint Ihr, Rohde, zu der Neuigkeit? Sollte Graf Mozy dem Hannchen seinen Wagen überlassen haben, um eine gefundene Spur besser zu verfolgen? Es wäre ja möglich, dass der Graf zufällig vorüberfuhr!“

Hermann schüttelte den Kopf.

Die Geschichte kam ihm nicht ganz richtig vor.

„Wegener, bist Du Deiner Sache auch ganz gewiss?“ fragte er.

„Ganz sicher,“ antwortete der Alte. „Ich hab' den Herrn Grafen ja auch selber gesehen. Nur mich sahen sie nicht, weil ich hinter der Blutbuche stand.“

„Wo kam denn meine Tochter her?“ fragte Bachmann.

„Das weiß ich nicht; sie standen am Waldrande schon zusammen und redeten, als ich aus dem Gebüsch kam. Dann gingen sie nach dem Wagen, der auf dem Fahrweg hielt. Was sie zusammen sprachen, hab' ich nicht gehört; sie waren nicht nah' genug. Aber ihre Gesichter hab' ich gesehen, als sie nach dem Wagen gingen. Der Herr Graf hatte sogar seinen Arm um die jungen Frau gelegt!“

Der Förster wurde nun auch irre. Er sah, dass Hermann nahe daran war, den Alten an die Brust zu packen. Förster folgt.

Wäre Bachmann nicht gewesen, der bei allen Schrecken wenigstens noch den Kopf aufrecht hielt und Ruhe in die Leute brachte, Hermann wäre gänzlich zusammengebrochen.

Das war ein Festtag!

Schon sollten die einzelnen Burschen mit Laternen ausgezückt werden, um Hannchen im Walde zu suchen, da drängte sich ein Knecht durch die Türe.

„Herr,“ meldete er ziemlich hastig, „beansprucht vor dem Hofstöre steht der Wegener Karl. Er hat im Walde gearbeitet und hört, dass die junge Frau gesucht wird. Er sagt, dass er vielleicht angeben könnte, wo sie hin wäre!“

Hermann Rohde starrte den Burschen an.

Den Wegener Karl kannte er. Der Mann verdiente sich recht und schlecht das bisschen Lebensunterhalt durch Arbeiten im gräflichen Holze.

„Der Wegener soll hineinkommen, gleich!“ rief Bachmann.

„Er steht schon vor der Tür, Herr Förster!“

Der Knecht winkte in den Gang hinaus und der Wegener Karl betrat die Stube.

Es war ein Mann von etwa fünfzig Jahren, zusammengearbeitet von der schweren Arbeit seines Lebens, halb krumm gezogen. Er trug schlechten, grob verfliesten Anzug, auf dem Kopfe mit den struppigen Grauhaarbüscheln einen Hut, dessen Alter gar nicht mehr zu bestimmen war.

Hätte es vor dem Sündstag schon Hutmacher gegeben, könnte man drei aufzählen. Ein solches Produkt wäre bis in die Neuzeit herübergekommen, ganz speziell dem Wegener Karl zuliebe.

Im ganzen genommen war der Alte aber als ehrlicher Kerl bekannt, dem man nichts weiter nachsagen konnte, als dass er früher einmal

einige Häuslein in der Schlinge gefangen hatte, wofür er seine Strafe abholt.

Vor dem Förster Bachmann hatte er einen ganz gewaltigen Respekt.

„Da wär' ich!“ sagte er.

Mit den klugen Augen blickte er in die Stube um. Da war ja ein richtiges Fest abgehalten worden. Von den Überresten allein hätte er acht Tage gelebt wie ein Baron.

„Du hast meine Tochter gesehen, Wegener?“ fragte Bachmann.

„Jawohl, die junge Frau Rohde, stimmt schon!“ nickte der Alte.

„Wann denn?“

Sehr geehrter Herr Schriftleiter!

Die in Nr. 266 der "Dobier Freien Presse" erschienene Nachricht aus Kalisch, derzuvolle angeblich ein Bericht der Polonisierung der evangelischen Gottesdienste unternommen wurde, beruht auf einem Mißverständnis. Es handelte sich um die Vermehrung der Zahl der polnischen Gottesdienste, die bisher nur einmal im Monat stattfanden, welche Zahl allgemein für zu gering betrachtet wurde. In diesem Sinne sprach sich der Unterzeichnete und auch die überwiegende Anzahl der Anwesenden aus. Es wurde beschlossen, die Gottesdienste zweimal, eventuell dreimal (falls 5 Sonntage) in polnischer Sprache abzuhalten.

Der Vorschlag betreffend Aenderung der Gottesdienste wurde auch nicht vom Superintendenten Herrn Pastor Wende, der sich zur ganzen Sache ganz neutral verhalten hat, sondern von einem bestimmten Kreis der Gemeindeglieder, zu welchen auch ich gehörte, gemacht.

Ferner sei noch bemerkt, daß dieser Beschluß bereits im November v. J. gefaßt wurde, also vor einem Jahre.

Hochachtungsvoll
P. Selzer in Kalisch.

Aus der Heimat.

Alexandrow. Vergrößerung der evangelischen Schule. In der am 11. d. M abgehaltenen Sitzung des Gemeinderats wurde der Antrag des Schulleiters der evang. Volksschule L. Schleder auf Eröffnung von noch zwei Abteilungen an der evangelischen Schule bestätigt. Es werden somit ab Neujahr 1920 an der genannten Schule acht Lehrkräfte tätig sein.

— Ev. luth. Jugendverein. Heute nachmittag um 4½ Uhr veranstaltet der Verein im Konfirmandensaal einen Familienabend mit Vorträgen. Im Vereinssaal findet von sechzehn Uhr ab ein Verkauf von Handarbeiten statt. Der Ertrag ist zugunsten der Armen und der Vereinskasse bestimmt.

Brzeziny. Selbstmord. Am vergangenen Sonnabend besuchte der hier auf Urlaub weilende Soldat Jan Radecik das Restaurant von J. Prokes und unterhielt sich einige Zeit mit einigen Beamten. Nachdem er das Restaurant verlassen hatte, brach er pöööölich zusammen. Der ihn begleitende Bruder brachte ihn mit Hilfe einiger Vorwohrenden nach Hause, wo es sich herstellte, daß Radecik in selbstmörderischer Absicht Karbol zu sich genommen hatte. Er wurde nach dem städtischen Spital gebracht, wo er trotz sofortiger Hilfe nach einigen Stunden verstarb. Radecik war vorher gestorben. Man erzählt, daß er zwei Tage zuvor erfolglos versucht hatte, seine Frau zu vergiften.

— Ein feierlicher Gottesdienst anlässlich der Befreiung des Landes von den Okupanten fand am Dienstag in der hiesigen kath. Pfarrkirche statt. Anwesend waren der Starost des Brzeziner Kreises mit seinen Beamten, der Bürgermeister und sein Vertreter, sowie Polizei- und Feuerwehrmännern.

— Diebstahl in der Aushebungskommission. Am vergangenen Sonntag veranlaßten die Militärschreiber der hiesigen Aushebungskommission eine Strafanzeige, wobei sie Abzeichen mit der Aufschrift "Zum Unterhalt der Gräber gefallener Soldaten" verkaufen. Das gesammelte Geld wurde in den Sammelschädeln in den Büros der Kommission aufbewahrt. In der Nacht zum Montag drangen zwei Schreiber der Aushebungskommission, die Brüder L.-c., in die Büros ein, erbrachten die Schädel und entwendeten den ganzen Inhalt. Nach oberflächlicher Berechnung dürften es etwa 2000 Mark gewesen sein. Außerdem stahlen die Unholde mehrere Kleidungsstücke ihrer Kol-

legen, Uhren und verschiedene andere Gegenstände im Werte von einigen tausend Mark. Die Diebe verließen Brzeziny im unbekannter Richtung. Sie werden scharf verfolgt.

Włocławek. Die Inbetriebsetzung der Zellulosefabrik hat sich etwas verzögert, da erst die Turbo-Dynamomaschine instand gesetzt werden mußte. Einzelne Ablieferungen der Fabrik befinden sich schon im Betriebe, die übrigen folgen in einigen Tagen. Wie lange aber die Fabrik wird im Gang bleiben können, ist eine große Frage. Kohle kommt nur ganz wenig heran und an Holzfeuerung ist kaum zu denken, da sie zu kostspielig ist; außerdem ist auch Holz am Ort ungünstig vorhanden und von weit ist es ebenso schwer herbeizuhauen, wie die Kohle. Überall der leidige Waggonmangel!

— Neuer Streit. Der Sezernstreit nahm vorige Woche sein Ende. Die Druckereibesitzer einigten sich mit den Sezern und ließen ihre Anstalten wieder in Betrieb. Die Lokalblätter erscheinen wieder, mit dem Unterschiede, daß das Abonnement nun um 2 M. monatlich teurer ist. Die Ortsblätter "Gazeta Kujawska" und "Slowo Kujawskie" kosten nun 10 M. monatlich. Alle Druckarbeiten sind natürlich auch entsprechend teurer. Kaum daß ein Streit zu Ende ist, hat schon ein anderer begonnen; jetzt streiken wieder die Bäckergesellen. Diese verlangen den 8 Stunden-Arbeitszeit (Sonnabends 6 Stunden Arbeit), einen wöchentlichen Lohn von 200 M., 3 Pfund Brot täglich, für jedesmalige Vorbereitung des Saureteigs 6 M., alle Gesellen erhalten Wäsche von den Bäckereibesitzern. Den Lohn und die Arbeit reguliert der Berufsverband der Arbeiter des Mehlverarbeitungsgewerbes. Die Annahme und Entlastung kann nur mit Einwilligung des Verbandes geschahen. Außerdem sind die Bäcker verpflichtet, 1 Proz. des Lohnes jedes Arbeiters an die Krankenkasse zu zahlen. Erwünscht wäre bei jeder Bäckerei ein Umkleideraum. Für Feiertage werden keine Abfälle gemacht. Zwei Kooperativen, "Robitni" und "Strzecha" (Arbeiter und "Odbach"), sowie auch vier Meister sollen obige Bedingungen als berechtigte Forderungen ihrer Angestellten angenommen und unterzeichnet haben. Trotz des Streites ist Brot genug vorhanden, nur in den ersten Tagen fehlte es oder es war nur ohne Karten zu haben.

Posen. Ein Ausstand im Großen Theater. Das ganze künstlerische Personal des hiesigen Großen Theaters trat, wie die Pol. Presse mitteilt, in den Ausstand, weil die Direktion einige wirtschaftliche Forderungen der Künstler ablehnte. — Die neue polnische Zigarettenfabrik Prient A. G. teilt mit, daß Tabak und alle notwendigen Maschinen bereits angekauft sind, so daß der Betrieb im Januar 1920 eröffnet werden kann. Das Aktienkapital beträgt 5 000 000 Mark.

Amtliche Verfugungen.

Verordnung

über die obligatorische Anmeldung von Gegenständen, die für Zwecke militärischer Verbindungen dienen können.

S. 1.

Auf Grund Artikel 2, 5 und 16 des Gesetzes vom 11. April 1919, (Dz. Pr. Nr. 32, Pos. 264) sowie Artikel 3 und 7 der Ausführungsverordnung der Minister für militärische Angelegenheiten und des Innern, vom 1. 5. 19 (Mon. Pol. Nr. 100 und 101) wird die zwangsweise Anmeldung der in S. 2 und 3 aufgezählten Gegenstände, die sich im Besitz jeglicher physischer und juristischer Personen, Vereine, Verbände und Anstalten befinden, mit Ausnahme von staatlichen Kämmern angeordnet.

Werde mit gern anfügen, mi

4-5000 Mark

an einem bereits bestehenden gütig-
gebenden Geschäft bereit gen. Off.
mit Angabe der Branche an die
Exp. dts. Blätter unter "Christ"
niederzulegen.

4098

Es wird ein einfaches

Glubenmädchen

gesucht. Polnische Sprache ver-
langt. Schreibstunden von 11-12
vorm. Bielawa 8, W. 5. 4044

Es wird ein

Fräulein oder Frau
als Sitze der Hausfrau in einem
kleinen Haushalt, welche Kochen
und etwas zu rösten vorzieht,
gesucht. An erfragen in der Exp.
dts. Blätter.

4117

Es wird sofortigen Antritt wird eine

Anfangsgründe im

Französischen

wie ein gewöhnlich und zu mög-
lichen Preisen von erfahrener Leh-
rerin erteilt.

4020

S. 2.

Der Anmeldung unterliegen:

1. telegraphische Apparate und Einrichtungen von Morse, Hughes, Siemens und anderen sowie deren Zubehör und Bestandteile;
2. telefonische Apparate und Einrichtungen jeglichen Typs sowie Zubehör und Bestandteile dazu;
3. radiotelegraphische Apparate und Einrichtungen sowie Zubehör und Bestandteile dazu;
4. luftröhre, isolierte und nichtisolierte Leitungen und Kabeln, Eisen, Zink- und Bronzedraht im Durchmesser von 1-6 mm.;
5. Petroleumoläser für Telegraphen- und Telephonotypus Nr. 1, 2, 3;
6. Isolationsmaterialien: Ebonit, Kautschuk, Gummizucker, Glimmer, Schellack, Kalophonium, Pressspan und dergl. sowie Isolationsband aller Sorten;
7. trockene und feuchte Batterien jeder Art und Größe;
8. Materialien zur Erzeugung von Batterien, Salmiak, Kupfer, Schwefelsäure, Magnesium, Schwefelkohle, Schwefelkohlektoren, Presskohle und dergl.

S. 3.

Sodann unterliegen der Anmeldung folgender Rätsel:

1. deutsche Schäferhunde, 2. sibirische Schäferhunde, 3. Dobermanns, 4. Airedale, 5. Terriers, 6. Rotwieler, sowie Brieftauben.

S. 4.

Personen, in deren Besitz sich die angegebenen Gegenstände befinden, haben bis spätestens 30. November d. J. bei den Verwaltungsbehörden erster Instanz schriftliche Deklarationen zu hinterlegen, welche genaue und detaillierte Angaben betrifft Art, Zahl und Ort des Bestehens dieser Gegenstände, sowie Vor- und Zuname des Besitzers enthalten.

S. 5.

Die Pflicht der Anmeldung von telegraphischen Apparaten und Einrichtungen, die Eigentum von Unternehmen sind und sich in Lokalen von Abonnenten befinden, obliegt den Unternehmen.

S. 6.

Das Ministerium für Militärangelegenheiten kann die in S. 4 angegebenen Gegenstände beauftragt, ergänzende Deklarationen über jegliche Veränderungen abzugeben, die nach Abgabe der anfänglichen Deklarationen (S. 4) bezüglich der darin enthaltenen Angaben eingetreten sind, sei es infolge Übertragung der darin enthaltenen Gegenstände nach einem anderen Orte, sei es durch ihre Veräußerung. Die Pflicht der Abgabe von ergänzenden Deklarationen kann sowohl bezüglich sämtlicher Gegenstände, die in S. 2 aufgegeben sind, als auch hinsichtlich ihrer einzelnen Kategorien angeordnet werden.

S. 7.

Wer sich der Ausführung der gegenwärtigen Verordnung entzieht, wird im administrativen Wege mit Haft bis zu einem Jahre oder Geldstrafe bis zu 100 000 Mark bestraft, unabhängig von der Konfiszierung der der obligatorischen Anmeldung unterliegenden Gegenstände.

S. 8.

Die gegenwärtige Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im "Monitor Polissi" in Kraft.

Für den Minister für Heeresangelegenheiten: gez. Sosnkowski.

Für den Minister des Innern: Józef B. E.

Warschau, den 5. November 1919.

Rätsel.

Verschlußrätsel

von Vera Studienko, Włocławek,
gewidmet dem bildtragen Kleblau der Rätselkarte, den
Nichten: Trude, Else, Else, Bf., Olga,
Witwer, Zuckerzug, Verleiter, Fischlacht, Togelacht,
Balsamier, Schwäbchen, Stenographie.

In jedem der angeführten Wörter ist eine Silbe
von einem Sprichwort versteckt.

Rätsel.

Von Martha Helene Darsch und Emma Otto.

ten	Ach
Die-	ben
in	wie
schwe-	frei-
be-	sen
in	Ge-
ten	schwe-
be-	bit-
in	ter

Besuchskartenrätsel.

Von Vera Studienko, Włocławek,
gewidmet dem Kali Wilhelm Pieles, seinem
"Ging nichts Jungesell".

Van Ossietlaura,

Orel.

Was ist der Name?

Lösungen der Rätsel

aus der letzten Sonntagsausgabe,
Aufruf an die Rätselloser.

(Rätselsprung.)

Zu der Rätselkarte Reich
Stromt herbei, ihr Völkern, scharen,
Beiget, daß ihr Deutische seid,
Deutsche Treue könnt bewahren!

Treu und fest wollt' stets mit halten
G. im liebsten Zeitungsblatt,
Das uns stets mit seinem Hänsel
Freud' gar viel bereitet hat.

Alle stimmt frisch und froh
Darum ein in Raus, hoch, heit,
Glückauf! unser Rätseldele,
Unsrem Onkel Redakteur!

Besuchskartenrätsel.

Oberlehrer.

Nichtige Lösungen sandten ein:

Für ein Rätsel: A. Orlam, "Wer Gott",
R. Kerkel, Thielot Holmes mit Gruß an alle Nichten
und Neffen, "Zwei nette Mädel". Helene Krumholz,
Wie Schönfelder mit Gruß an den Rätselkarte (vergl.
Gegengruß), das lustige Wierndelthaus; Martha, Gedl,
Eli und Leni mit Gruß, Gruß an den lieben Rätselkarte
(freundl. Gegengruß und herzliches Willkommen), Magdalena
Gul u. ihre Gespielin: Iwka, Indra, Mariana,
Maja, Rhoda, Paulina mit herzl. Grüßen und Grußwürdigung
für "Wer Gott".

Für zwei Rätsel: Margarete S., Vera
Studienko in Włocławek.

Verstöße: Alt.-Ges. Alfonz Schneider & Co.
mit "Glückliche Weise" an Rupine Martha Darsch (1),
Wanda Niemann (1), Thielot Holmes (2) mit Gruß
an alle Nichten und Neffen.

Briefkasten des Rätselkärtchens.

W. M. Unbrauchbar.

Dramatisches Theater (Ziegel-Straße 63)

Sonntag, den 16. November. Anfang pünktlich 8 Uhr abends:

Gastspiel der berühmten russischen Schauspielerin Luisa Uraganskaja aus Petersburg und der von ihr organisierten Gruppe dramatischer Künstler.

„Die zweite Jugend“

Drama in 4 Akten von Niemičin.

Katerina Golowina. Uraganskaja.

25% des Reingewinns sind für das russ. Wohltätigkeitskomitee „Olgastift“ bestimmt.

Karten sind zu haben in der Buchhandlung von Olojew, Dzelnast, 11, in der Blumenhandlung „Groszowska“, Bielawastraße 26, in der Konditorei von S. Szwarcowics, Bielawastraße 12 und in der Konditorei des „Olgastifts“, Dzelnast 1, am Tage der Aufführung von 11-12 Uhr nachmittags und von 5 Uhr ab an der Kasse. 4073

Gesangverein „Concordia“ Podz.

Sonntag, den 16. November a. v. 8 Uhr

nachmittags, im Vereinssalon, Klinischi, Nr. 139.

Familien-Fest

am verschönen Programm und Tanz, wozu die Herren Mitglieder sehr wenige Angehörige, sowie Mitglieder befreundeter Vereine und Freunde eingeladen werden. Gäste können durch Mitglieder ins Geschäft werden.

